

wenn ich einmal auf einer Zunftstube etlichen Wein im Kopf hab'! Und daß ich der Eine nicht bin, das traut Ihr mir hoffentlich zu!"

Und der allmählich ganz ergrimmete Mann schlug sich auf den linken Arm und schaute Obrecht nicht eben freundlich in die Augen.

Dietrich hielt es jetzt für höchste Zeit, wie schon so oft, sich wieder einmal ins Mittel zu legen; er sprach einige begütigende Worte. Obrecht verbeugte sich kühl und ging; mit ihm Dietrich, der ihn in seiner milden und ernstern Art wieder zu beschwichtigen suchte.

„Geht mit Gott, Binder!“ verabschiedete sich der Ammeister von dem Wiener Sendboten. „Bringt uns Geld und Glück zurück, dann wird alles gut! Dann bessern wir unsere Wälle aus! Dann halten wir uns eine eigene Besatzung! Dann mag der Roi soleil kommen! Wir werden gerüstet sein!“

„Ich werde tun, was sich tun läßt. Verlaßt Euch auf mich, lieber Freund!“

Und Binder ging, um noch an demselben Vormittag nach Regensburg und Wien aufzubrechen. Innige Segenswünsche begleiteten seine wichtige Reise.

## Zweites Kapitel.

Als sich die drei Rathsherren entfernt hatten, trat der Ammeister ans Fenster, atmete tief auf und kreuzte die Arme. Draußen in der Stadt war ein reges Leben. Der letzte Rest der aus 6000 Mann bestehenden kaiserlichen Besatzung zog heute aus; es waren Dragoner des Grafen von Arco. Halb Straßburg war auf den Beinen, zumal Gesellen, Lehrjungen und Kinder, alles lief nach dem Platz vor der Pfalz, wo sich diese Nachzügler, kaum noch drei Schwadronen, zum Auszuge sammelten.

Leise öffnete sich die Türe; des Ammeisters Gattin, Frau Martha, trat ein. Sie ging auf den sorgenvollen Gatten zu, legte ihm in ihrer sanften Art die Hände von hinten auf die Schultern und sah ihm von der Seite ins Gesicht.